

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Wochenblatt des Rgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Rgl. Gerichtsämter u. der Stadtrathe zu Freiberg u. Brand.

Nr. 260.

Erscheint i. Freiberg jed. Wochent. Ab. 6 U. für den and. Tag. Inser. werden bis 2. 11 U. für nächste Nr. angen.

Sonntag, 8. November.

Preis vierteljährl. 20 Ngr. Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 1 Ngr. berechnet.

1874.

+ Freiberg, den 7. November 1874.

Die außerordentliche Goldausfuhr aus Deutschland wird von den Organen in den ersten acht Monaten dieses Jahres auf ungefähre 300 Millionen Mark geschätzt, welche größtentheils nach Frankreich ausgewandert sind. Dagegen hat Deutschland kaum 2 Millionen Mark Gold in diesem Jahre aus England importirt. Die gesammte Goldausfuhr aus Deutschland wird von den Berliner Blättern auf eine halbe Milliarde oder etwa die Hälfte der bis zu diesem Herbst geprägten neuen Goldmünzen angenommen. Diese Bewegung ist so außerordentlich, daß sie geradezu die Einführung des neuen Münzgesetzes gefährdet, oder mindestens die Reichsregierung zwingt, fast von vorn anzufangen, da die ausgewanderten Goldmünzen jedenfalls eingeschmolzen werden. Zuweilen enthält sie für die Reichsregierung die Nöthigung, alle Mittel zu ergreifen, um dem weiteren Ausströmen des Goldes Einhalt zu thun. Das zunächstliegende war die Diskonto-Erhöhung; allein diese kann dem Uebel auch nicht radikal steuern, wenn man den Zinssatz nicht so hoch schrauben wollte, daß das Heilmittel schlimmer als das Uebel würde. Wie jene starke Goldausfuhr möglich ist, obgleich das Münzgesetz den Fall vorgesehen zu haben schien, indem die Zwanzig-Markstücke um ungefähr 33 Centimes weniger haltig ausgeprägt sind, als 25 Franks Gold, erscheint fast räthselhaft. Erfahrene Volkswirthe, wie Dr. Faucher schreiben sie der ungünstigen Handelsbilanz zu, indem auf industriellem Gebiet die Einfuhr sich stark vermehrt und die Ausfuhr sich vermindert habe. Die wahre Ursache zu erkennen, muß man sich den Prozeß des Umsatzes der Waaren und Dienstleistungen klar zu machen suchen. Außer vorübergehenden Schwankungen, welche entweder durch die Stößen der Geschäfte oder durch großen Aufschwung des Unternehmungsgelstes hervorgerufen werden, ist der Bedarf an Cirkulationsmitteln in der Regel ein sehr gleichmäßiger. Die Preise und Löhne sinken, wenn die Umsatzmittel sich vermindern; die Preise und Löhne steigen, wenn die Umsatzmittel sich vermehren. Werden die Cirkulationsmittel eines Landes im Verhältnis zu dem Umsatze der Umsätze so bedeutend vermehrt, daß eine so erhebliche Preissteigerung erfolgt, die den Wechselkurs bis auf den Grad ansteigert, daß Metallsendungen sich verlohnen — dann wird einerseits ein Theil der im Auslande fälligen Zahlungen in Gold statt in Wechseln gemacht, andererseits ist aber auch der Reiz vorhanden, die billigeren Waare des Auslandes in größerer Quantität als vorher zu kaufen. Die Folge dieses doppelt wirkenden Anstoßes ist es, daß gerade so viel Geld in's Ausland abströmt, als über den Bedarf der Umsätze hinaus in Cirkulation gesetzt worden war. Unsere Goldwährung datirt vom 9. Juli 1873, bis dahin hatten wir Silberwährung. Der Uebergang von der einen zur andern muß nothwendigerweise durch ein Provisorium ausgefüllt werden, währenddessen faktisch die Doppelwährung herrscht! Wegen zu besorgender Uebelstände sollte diese Uebergangszeit so kurz als möglich bemessen werden. Die Reichsregierung hat aber verfahren durch jene beiden außerordentlichen Umstände, das Gegenheil gethan. Sie verschob die Ausführung des Münzgesetzes so in die Länge, als ob sie dadurch besondere Vortheile zu erlangen

oder Nachteile abzuwenden hoffe. Damit ließ sie der Edelmetall-Spekulation und der Arbitrage Zeit, in aller Ruhe ihre Operationen ins Werk zu setzen und die Reichskasse viel mehr zu benachtheiligen, als der höhere Preis des Goldes ausgemacht hätte, wenn die Prägungen rascher bewerkstelligt worden wären; oder als der Zinsverlust betragen haben würde, wenn die Goldmünzen so lange unter Verschluss blieben, bis die Summe vorräthig war, die groben Silbermünzen rasch außer Kurs zu setzen.

Infolge dieser Mißgriffe haben wir jetzt, nachdem die Kriegsentschädigung abgewickelt und keine Ursache zum günstigen Wechselkurs für Deutschland mehr vorhanden ist, das wenig beneidenswerthe Vergnügen, das ganze Schauspiel vor unseren Augen sich wiederholen zu sehen, welches Nordamerika, Frankreich, Belgien, die Schweiz und Italien von 1852 bis 1865 abwechselnd vorführten.

Damals war es das Gold, welches in Folge der neuen Lager in Kalifornien und Australien billiger wurde und das Silber in jenen Ländern, wo die Doppelwährung herrschte, aus dem Lande trieb, so daß z. B. die Vereinigten Staaten Nordamerikas sich genöthigt sahen, 1853 die reine Goldwährung einzuführen. Die Schweiz mußte, um einer völligen Verkehrsstockung vorzubeugen, ihre Silbermünzen geringfügiger ausprägen. Endlich kam 1865 der lateinische Münzvertrag zu Stande, durch welchen für die kontrahirenden Staaten wenigstens der erste Schritt zur Goldwährung gethan wurde, indem Kraft dessen die Ein- und Zweifrankenstücke um 10 Prozent gerin haltig geprägt werden.

Der Reichstag wandte am 4. d. M. bei Berathung des Gesetzesentwurfs wegen Einführung der Reichs-Münzgesetze in Elsaß-Lothringen der Goldauswanderung ebenfalls seine Aufmerksamkeit zu, wenn auch nur nebenbei, da die Frage erst beim Bankgesetz gründlich erörtert werden soll. Auf die Klagen des Abg. v. Minnigerode wegen notorisch fühlbaren Mangels an Goldmünzen im Verkehr, erwiderte der Bundeskommissar Michaelis u. A.: Im Ganzen ist davon auszugehen, daß die Exporte an Reichsgoldmünzen, welche etwa stattgefunden haben, gegenüber den Ausprägungen von nur unerheblicher Bedeutung sind, und meine Herren, daran werden wir uns gewöhnen müssen, daß von Zeit zu Zeit Konjunkturen der Wechselkurse zu Tage treten, welche Strömungen von Gold ebenso gut, wie solche Strömungen vom Auslande nach Deutschland gehabt haben, von Deutschland nach dem Auslande herbeiführen. Das ist ja eben die Bedeutung unseres Eintritts in die Goldwährung, daß wir an diesem großen Strom des internationalen Verkehrs uns unmittelbar theilhaben. Wenn der Verkehr erst mehr mit Goldmünzen gesättigt sein wird, so wird es leichter werden, zum Export Gold zu sammeln, dagegen wird auf der anderen Seite, wenn erst die Markrechnung eingeführt ist, die Goldmünze auch weit mehr geeignet sein, sich heimisch im Verkehr zu machen, als gegenwärtig. Das ist auch der Hauptgrund, weshalb man im Privatverkehr die Goldmünzen verhältnißmäßig in geringerem Umfange sieht, weshalb sie in den Banken bleiben. Der Privatverkehr muß zu viel rechnen, wenn er Thaler- oder Guldenwerthe in Goldmünzen zahlt, er wird aber außerordentlich leicht seine Umsätze mit Goldmünzen bewerkstelligen